

Legendenwelt wie zu Themen der Natur und des (kulturellen) Lebens bietet das Buch: A Two-Colored Brocade von ANNEMARIE SCHIMMEL, das wesentlich umfangreicher ist als der auf Deutsch erschienene Vorläuferband: Stern und Blume (Harrassowitz / Wiesbaden 1984). Schließlich sei noch auf ein Buch verwiesen, das als reiner Bildband zur Meditation, unterstützt von jeweils wenigen kommentierenden Versen, einlädt und zeigen will, daß es – wie es von MICHAUD einprägsam vorgeführt wird – bis heute trotz vieler Scharlatane echte Mystiker gibt und daß man ihnen begegnen und durch sie hindurch eine Begegnung mit dem Heiligen erfahren kann.

Hannover

Peter Antes

Beinert, Wolfgang (Hg.): »Katholischer« Fundamentalismus. Häretische Gruppen in der Kirche?, Pustet / Regensburg 1991; 176 S. – **Jäggi, Christian J. / Krieger, David J. : Fundamentalismus. Ein Phänomen der Gegenwart**, Orell Füssli / Zürich–Wiesbaden 1991; 239 S. – **Kienzler, Klaus (Hg.): Der neue Fundamentalismus. Rettung oder Gefahr für Gesellschaft und Religion?** (Schriften der Katholischen Akademie in Bayern, Bd. 136) Patmos / Düsseldorf 1990; 124 S. – **Hermann Kochanek (Hg.): Die verdrängte Freiheit. Fundamentalismus in den Kirchen**, Herder / Freiburg–Basel–Wien 1991; 280 S. – **Pförtner, Stephan: Fundamentalismus. Die Flucht ins Radikale** (Herder-Spektrum 4031) Herder / Freiburg–Basel–Wien 1991; 222 S. – **Rudolf Schermann (Hg.): Wider den Fundamentalismus. Kein Zurück hinter das II. Vatikanische Konzil**, Edition Tau / Würzburg 1990; 148 S. – **Werbick, Jürgen (Hg.): Offenbarungsansprüche und die fundamentalistische Versuchung** (Quaestiones disputatae 129) Herder / Freiburg–Basel–Wien 1991; 245 S.

Die Zusammenstellung einiger für die Thematik relevanter Bücher – viele andere aus diesem Zeitraum wären noch hinzuzufügen – macht deutlich, daß das Thema »Fundamentalismus« spätestens seit 1989 »in der Luft liegt« und die Buchproduktion als Modethema stark beeinflusst. Es fällt dabei auf, daß diese Veröffentlichungen in zweierlei Richtungen gehen: Einerseits wird das Thema als Globalproblem der Religionen überhaupt angegangen, wofür neben den Büchern von JÄGGI / KRIEGER und KIENZLER das flächendeckende Gesamtwerk: *Fundamentalisms observed*, ed. by MARTIN E. MARTY / R. SCOTT APPLEBY, University of Chicago Press / Chicago–London 1991, genannt werden muß; andererseits konzentrieren sich viele andere, d.h. all die übrigen oben genannten Werke auf das Christentum selbst bzw. noch spezieller auf bestimmte Strömungen innerhalb der katholischen Kirche, die nach Ansicht der Autoren den Neuaufbruch durch das II. Vatikanische Konzil wieder zurückzunehmen und durch eine vorkonziliare Kirche fundamentalistischer Ausrichtung ersetzen zu wollen scheinen. Nur das Buch von Pförtner fällt insofern etwas aus dem Rahmen, als es neben dem religiösen Fundamentalismus zusätzlich noch den Fundamentalismus im politischen Bereich mitbedenkt. Die Frage liegt nahe, was bei all diesen Bewegungen und Strömungen das eigentlich »Fundamentalistische« ist. Sieht man die Literatur daraufhin durch, so wird deutlich: »In der Literatur dominieren vor allem zwei Klischees hinsichtlich des Fundamentalismus. Die einen reduzieren ihn auf seine theologischen und mythischen Elemente und behaupten, er sei eine »Rückkehr ins Mittelalter«. Die anderen betonen seine Sozialisationsfunktion und sehen ihn aufgrund seiner gesetzesethischen Regulierung der Lebensführung und seiner asketischen, »puritanischen« Haltung als eine modernisierende Kraft« (MARTIN RIESEBRODT: *Fundamentalismus als patriarchalische Protestbewegung. Amerikanische Protestanten (1910–28) und iranische Schiiten (1961–79) im Vergleich*, Tübingen 1990, 249). Beide Deutungen gehen recht willkürlich mit den Phänomenen um und übersehen nach RIESEBRODT dies: Der Fundamentalismus stellt »ein retardierendes Moment gegen den generellen Trend zur Entpatriarchalisierung und Versachlichung von Sozialbeziehungen dar, einen alternativen Entwurf, der die technische Seite westlicher Moderne mit je nach Kultur recht unterschiedlich »modernisierten« Versionen patriarchalischer Organisations-

formen und Sozialmoral verbindet« (ebd.). Trifft dies zu, so ist sein Sitz im Leben der Protest gegen bestimmte politisch-soziale Verhältnisse, der als eine besondere Ausrichtung der religiösen Orientierung formuliert wird und von daher seine Legitimation begründet, wie es sehr eindrucksvoll in den Einzelbeiträgen des Buches: *Les politiques de Dieu, sous la direction de GILLES KEPEL*, Paris 1993, ausgeführt wird.

Die interessante Frage, die sich angesichts der Vielzahl der Publikationen zu diesem Thema stellt, ist folglich die: Weshalb beginnt Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre eine Distanzierung von den bisher vorherrschenden oder als vorherrschend angesehenen Trends? Bedeutet diese Trendwende das Eingeständnis des Scheiterns der Modernisierung mit Blick auf den Islam und die Sorge, alle Religionen könnten nun in diesen Sog geraten und müßten deshalb auf ihre potentielle Bedrohung bezüglich der Anliegen der Moderne und des modernen Staates hin untersucht werden? Und wenn dem so ist, darf dann das Christentum selbst aus diesem Sog ausgeklammert werden oder lassen sich nicht gerade auch in ihm diese Faktoren der Trendwende nachweisen? Es scheint, daß neben den (bisweilen auch gewaltsamen) Formen des Protestes vor allem die Einstellung der Beobachter und Engagierten in Europa und Nordamerika zur Entwicklung der Welt und der Religionen eine andere geworden ist, so daß die Diskussion über den Fundamentalismus unter mentalitätsgeschichtlichen und wahrnehmungspsychologischen Aspekten neu aufgegriffen und weitergeführt werden müßte.

Hannover

Peter Antes

Werbick, Jürgen: *Vom entscheidend und unterscheidend Christlichen*, Patmos Verlag / Düsseldorf 1992; 174 S.

Wer die »Zeichen der Zeit« erforscht und »im Licht des Evangeliums« zu deuten sucht (vgl. GS 4), wird an der Frage, die WERBICK im vorliegenden Buch stellt, nicht ohne weiteres vorbeikommen. Zerrissen zwischen postmoderner Beliebtheit und neuen Fundamentalismen gehört der »Zusammenbruch fast aller Wert- und Orientierungssysteme, der bisher so selbstverständlichen Prioritäten und Verlässlichkeiten« (7) unbestreitbar zur geistigen Signatur der Gegenwart, deren tiefgreifende Fragwürdigkeit das Christentum und die Bedingungen christlicher Identität nicht unberührt lassen können. Es gilt daher, in den krisenhaften Entwicklungen, denen christliche (und kirchliche) Identitätsbildung und -sicherung derzeit ausgesetzt sind, die Herausforderung zu einer ehrlichen »Unterscheidung der Geister« anzunehmen.

WERBICK stellt sich dieser Notwendigkeit, indem er zunächst den bedingenden und prägenden Faktoren der gegenwärtigen Krise nachgeht: Im ersten Kapitel skizziert er die Folgen der aufklärerischen Religionskritik und ihrer (pädagogisch-emanzipatorischen) Reduktion von Religion auf Vernunft sowie die Errungenschaften der historischen Kritik als Auslöser der Identitätskrise des Christentums. Vor diesem Hintergrund liest sich die von den Verkündern des ›New Age‹ verfochtene »Abrechnung mit der ›kartesischen‹ Vernunft« (22) als Zensurierung der Traditionsbestände, welche die Zulassung zum »neuen Zeitalter« regelt (vgl. 24). Angesichts solcher Diktate, die das Christentum in die Schein-Alternative von »Wahrheit« oder »Wirkung« treiben, erscheint die Klärung des »eigentlich Christlichen« besonders dringlich. Eine christliche »Wahrheit, mit der sich leben läßt« (31), die in der konkret erfahrungshaften Bewährung dem Dilemma von Identität und Effektivität entgeht, muß sich aber auf dem postmodernen »Markt der Möglichkeiten« einer harten Konkurrenz stellen: Die neue Konjunktur von – christlichen und außerchristlichen, religiösen und politischen – Fundamentalismen liest sich (auch) als Syndrom der Überforderung durch diesen Pluralismus.